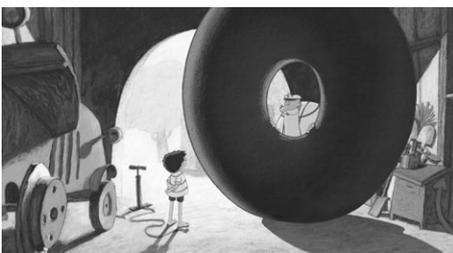


M2

Nacherzählung frei nach „Das Geheimnis der Frösche“ (La Prophétie des Grenouilles)
von Jacques-Rémy Girend und Iouri Tcherenkov



1. Stunde

Heute ist Tom ganz aufgeregt. Sein Vater Ferdinand und seine Mutter Juliette haben ihm versprochen, seine beste Freundin Lili Lamotte zu holen. Sie soll bei ihnen bleiben, solange ihre Eltern verreisen. „Schneller Großvater. Wir sind schon spät dran!“ drängelt Tom. „Jetzt reicht’s aber mit deinem Großvater“, protestiert Ferdinand lautstark. „Ich habe dich adoptiert, mein Junge, du bist jetzt mein Sohn.“ Seit seiner Adoption hat Tom noch nie zu seinem neuen Vater „Papa“ gesagt. Er findet, dass Ferdinand einfach zu alt ist.

Hinter dem Hügel hält der Traktor vor dem kleinen Familienzoo der Lamottes. Die Eltern von Lili sind gerade im Aufbruch. Sie wollen nach Afrika, um Krokodile zu fangen. Lilis Mutter ist sehr traurig, ohne Lili zu fahren, doch Juliette beruhigt sie und verspricht ihr, gut auf ihre Tochter aufzupassen. Zum Abschied gibt es noch eine dicke Umarmung und einige Tränen, dann steigen Lilis Eltern in ihren Lieferwagen und fahren los. Doch Ferdinand läuft dem fahrenden Wagen hinterher: „Hier, nehmt die mit.“ und drückt Frau Lamotte eine Lili-Boje in die Hand „Man kann ja nie wissen, gute Reise!“

„Was machst du Großvater?“, fragt Tom, als er die alte Scheune betritt. „Nach was sieht es denn aus? Ich repariere den Reifen des Traktors“, antwortet Ferdinand. „Ich habe mir auf dem Weg zu den Lamottes einen Nagel eingefangen. Aber siehst du, ein guter Flicker und etwas Klebstoff und er ist wieder wie neu. So ein Reifen hält schon einiges aus.“ Während Ferdinand sich mit Lili beschäftigt, schnappt Tom die Luftpumpe und pumpt den Reifen auf. Er pumpt und pumpt, bis Ferdinand sich umdreht. „Hey, du machst solange bis er platzt“, schreit Ferdinand. „Aber du hast doch gesagt, dass der Reifen aufgepumpt werden muss.“, meint Tom erschrocken. „Ja,“ sagt Ferdinand wieder sanfter, „aber ich denke wir lassen ihn jetzt mal so wie er ist, um zu sehen ob noch ein Loch darin ist.“

2. Stunde

Tom und Lili streifen durch die Felder und untersuchen Kartoffelkäfer. Da huscht ein Frosch an Tom vorbei und stiebiert ihm seinen Käfer direkt aus der Hand. „Na warte, dich krieg ich“, ruft Tom und macht sich an die Verfolgung des Frosches. „Ahhh!!“ Tom verliert das Gleichgewicht und kugelt den Hügel hinab. „Platsch!“ landet er im See. „Hast du dir weh getan“, fragt ihn ein Frosch. „Hä, du kannst sprechen?“ Tom ist fassungslos. „Hör gut zu,“ fährt der Frosch fort, ohne sich für Toms Verwunderung zu interessieren. „Ich glaub’s ja nicht, ein sprechender Frosch“, plappert Tom vor sich hin und ist schon wieder verschwunden. „Hey, warte noch, komm zurück“, ruft ihm der Frosch hinterher. Wenige Sekunden später kommt Tom wieder - mit Lili im Schlepptau. „Sag was! Sonst hält sie mich für einen Lügner.“ Lili belächelt Tom, allerdings nicht lange, denn der Frosch fängt wieder an zu sprechen. „Hört mal zu, ich werde euch jetzt ein Geheimnis verraten. Wir stehen vor einer furchtbaren Katastrophe. Wenn ihr nicht ganz schnell was unternimmt, werdet ihr alle sterben.“, meint der Frosch. „Wir? Sterben?“ Die Kinder bekommen es mit der Angst zu tun. „Ja“, fährt der Frosch fort, „denn.....“



Anmerkung für die Lehrer: Jetzt sollen die Kinder überlegen, welche Katastrophe gemeint sein könnte! Fortsetzung / Auflösung:

.....es wird 40 Tage und Nächte ohne Unterbrechung regnen.“ „Du willst sagen, wie bei der Sintflut?“ fragt Tom ungläubig. „Ja genauso. Das Wasser wird alles zerstören. Tiere, Bäume, Höfe und sogar die Städte. Das Wasser wird höher steigen, als der höchste Berg.“ Bis zum Himmel“, unterbricht ihn Lili. „Ja, bis zum Himmel.“ Das müssen die Kinder erst einmal verdauen. „Und was können wir tun?“ „Das kann ich auch nicht sagen. Wir Frösche können nicht mehr, als das Wetter vorhersagen.“ Jetzt reagiert Tom. „Los, wir müssen Großvater warnen,“ und die Kinder rasen zurück zum Hof.



3. Stunde

Schon ziehen dunkle Wolken auf, der Sturm bricht los und die ersten Tropfen fallen vom Himmel. Die Tiere des Zoos werden unruhig. Als der Sturm stärker wird und das Wasser steigt, brechen die Zootiere der Lamottes aus dem Gehege aus und retten sich auf den höchsten Punkt der Gegend – zum Hof von Ferdinand und seiner Familie. Das Wasser steigt und steigt und schnell wird klar, dass auch der Hügel die Menschen und Tiere nicht mehr lange vor den Wassermassen schützen kann. Alle haben sich in der Scheune versammelt, als Ferdinand sein Pferd holt und zum Nachdenken durch den Sturm hinwegsaust. Er muss eine Lösung finden und denkt verzweifelt nach. „Mein Gott! Mir muss doch jetzt etwas einfallen, sonst sind wir alle verloren.“ Sein Blick geht zum Himmel und bleibt am Mond hängen. „Ha, natürlich!“ da fällt es Ferdinand wie Schuppen von den Augen. Er hat die Lösung gefunden.



(Anmerkung für den Lehrer: Nun sollen die Kinder sich eine eigene Lösung ausdenken. Die Lösung im Film ist der Reifen des Traktors, dieser wird um die Scheune gelegt und auf diesem schwimmenden Traktorreifen steht dieselbe)

4. und 5. Stunde

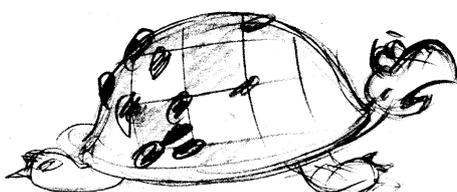
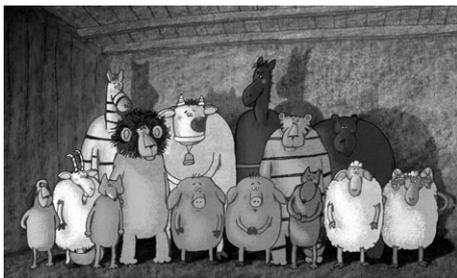
Nach vierzig Tagen und Nächten hat es endlich aufgehört zu regnen. Ferdinand öffnet sachte das erste Fenster. Er staunt nicht schlecht... Überall Wasser, so weit das Auge reicht. Dann dreht er sich um: „Oh Gott sei Dank! Ihr seid alle gesund und munter. Wir haben es überstanden. Ich weiß ja nicht, wie es euch geht, aber ich hab ...Hunger!“ Überall ist einstimmiges Geraune zu hören, ja alle haben Hunger und was für einen Hunger. „Wir haben vierzig Tage fasten müssen. Erwartet jetzt kein Wunder. Aber es gibt etwas, das uns helfen kann, auf diesem Kahn zu überleben.“ Er zieht an einer Leine, die an der Luke über seinem Kopf endet, geht einen Schritt zur Seite undKartoffeln fallen auf den Boden. Scheinbar unendlich viele Kartoffeln. „Um es genau zu sagen 28 Tonnen Kartoffeln.“, raunt Ferdinand. „Hurra!“ alle sind überglücklich und fallen sich in die Arme und Pfoten. „Unsere Rettung!“

(Anmerkung für den Lehrer: Es handelt sich in der Geschichte um Süßwasser, falls die Kinder fragen sollten, was getrunken wird. Es ist kein Ozean, sondern ein riesiger See)

Doch nicht alle sind gleichermaßen begeistert von den Kartoffeln. Die Pflanzenfresser freuen sich natürlich, als Juliette die Kartoffeln in die riesige Badewanne wirft und daraus Pommes frites macht, doch die Fleischfresser zögern zunächst: „Sag mal, glaubst du, dass man das Zeug essen kann?“ fragt der Fuchs. „Ich habe so einen Hunger, ich würde sogar Ziegelsteine fressen,“ entgegnet der Wolf. Damit ist das Thema erledigt – zunächst jedenfalls. Aber wirft der Fuchs da nicht ein gefährliches Auge auf die beiden Schweine? „Wir müssen vorsichtig sein,“ meint das eine Schwein zum anderen, „ich weiß ja nicht, was die beiden da im Schilde führen.“ Da tritt der Fuchs, der die Hoffnung noch nicht aufgeben hat, dass es vielleicht noch etwas anderes zu fressen gibt, zum Kapitän und fragt ihn: „Haben Sie vielleicht etwas anderes für uns vorgesehen?“ Ferdinand betrachtet ihn genau und antwortet mit einem Lied:

*„Fleischfresser sind, das ist doch klar,
für Pflanzenfresser die Gefahr,
in der Natur im Gleichgewicht
ist es Gesetz und stört uns nicht.
Das war normal, vor der Sintflut.
Ab heute heißt es widerstehen,
sonst werd'n wir alle untergehn
Wir werden hier nur überleben
wenn wir jetzt fest zusammenstehn.“*

Tom und Lili liegen auf dem Dach des Kahns. „Hey Lili, glaubst du, dass wir die einzigen Überlebenden sind?“ „Weiß ich nicht. Ich seh' zumindest niemand anderen.“ meint Lili schnippisch. Doch Tom lässt nicht locker: „Angenommen es ist so, was meinst du, wen du dann heiraten würdest.“ Etwas genervt antwortet Lili: „Weiß ich nicht und wenn ich es wüsste, würde ich's dir nicht sagen. Sei doch nicht immer so neugierig!“ Tom sagt darauf leise: „Also ich wüsste schon ganz genau, wenn ich heiraten würde... Hey kuck doch mal was ist denn das da?“ Lili antwortet uninteressiert: „Sieht aus wie ein Stück Holz.“ Als das Etwas näher kommt, ruft sie plötzlich: „Oh nein warte, das ist ja eine Schildkröte. Großvater, Tom beeilt euch, wir müssen sie retten.“

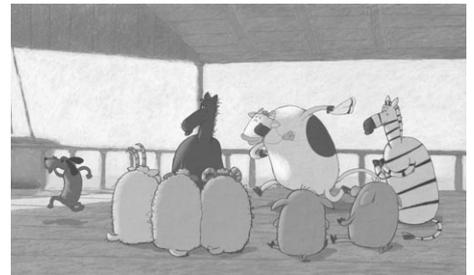


Sie holen die Schildkröte aus dem Wasser. Lili beugt sich über sie und bettelt: „Mach die Augen auf, bitte mach die Augen auf.“ Erst geschieht nichts und man hört die ersten sagen: „Ach, es ist zu spät!“ Doch plötzlich bewegt sich die Schildkröte. „Sie lebt, hurra!“ jubelt Lili und steckt die anderen mit ihrer Freude an. „Wo bin ich denn hier?“ fragt die erschöpfte Schildkröte. Sie sieht wirklich erbärmlich aus und zu allem Übel fehlt ihr auch noch ein Arm. Sie erzählt den anderen, dass ihr das die Krokodile angetan haben. „Geh schon Tom und besorg ihr etwas zu fressen. Sie muss jetzt zur Ruhe kommen.“ sagt Juliette zu ihrem Sohn.

Die Tage vergehen und langsam wird es allen zuviel mit dem Wasser, der Enge und den Kartoffeln. Doch es kehrt auch der Alltag auf dem Kahn ein. Um sich abzulenken, denken sich die Tiere einiges aus. Sie spielen zum Beispiel Spiele, wie Faul Ei und singen Lieder. Lili hat in der Schildkröte eine neue Freundin gefunden und spielt nicht mehr mit Tom.

(Anmerkung für den Lehrer: Rollenspiel)

„Das Essen ist fertig!“ ruft Juliette. „Äh schon wieder Pommes frites.“, meint der Fuchs. „Gibt’s denn wirklich nichts anderes? Lieber fresse ich Fliegen, als schon wieder dieses Zeug.“ „Dann gib mir doch deine Pommes“, meint das Schwein neben ihm. „Guten Appetit, hier meine auch, die hängen mir zum Hals heraus!“, sagt der Wolf und schmeißt seine Portion Pommes dem Schwein ins Gesicht. „Hey ihr zwei, was soll das eigentlich?“, empört sich Ferdinand. „Diese Pommes frites sind alles, was wir haben und ihr werft sie einfach weg! Das kann doch nicht wahr sein! Habt ihr den Verstand verloren?“ Der Wolf und der Fuchs werden ganz klein. Juliette beruhigt ihren Mann: „Ach Ferdinand, du musst die beiden auch verstehen, sie sind eben Fleischfresser!“



6. und 7. Stunde

Wieder sprechen die Fleischfresser miteinander: „Mir kommen die Fritten schon zu den Ohren raus. Ich hab richtige Bauchkrämpfe.“ „Warum lasst ihr euch das eigentlich gefallen“, flüstert eine Stimme von irgendwo. „Ihr werdet zugrunde gehen, wenn ihr kein Fleisch esst und eigentlich gibt es davon genug auf diesem alten Kahn. Ein Huhn mehr oder weniger, wer merkt das schon?“ „Wer bist du und wo steckst du?“ fragt der Löwe. „Du hast eine Sache vergessen. Hier herrscht das Gesetz des Kapitäns. Wir haben keine Rechte.“ „Na und, wen interessiert das?, entgegnet die unbekannte Stimme unerschrocken. „Will er die Gesetze der Natur verändern? Seit wann dürfen Fleischfresser kein Fleisch fressen?“ „Sei doch still“, gähnt der Tiger und die unbekannte Stimme schweigt wieder.



Die folgende Nacht müssen die Fleischfresser in der Badewanne hinter dem Kahn verbringen. Der Kapitän hat sie zornig an diesen Platz verdammt, nachdem sie eine Ziege angefallen haben. So können sie deutlich das Signal einer Taschenlampe sehen. Auf jenes Signal hin nähern sich einige Krokodile dem Kahn und sprechen mit jemandem. „Da bewegt sich doch was!“ Ja die Fleischfresser können deutlich die Schildkröte erkennen. „Du Verräterin!“, brüllt der Löwe. „Was, ich hab doch gar nichts gemacht.“ Ein Tier meint: „Du brauchst es gar nicht zu leug-



nen, du machst gemeinsame Sache mit den Krokodilen.“ „Nein, da irrst du dich“, meint die Schildkröte und erzählt den Fleischfressern, dass sie ganz deutlich den Kapitän gesehen hat. „Er will euch los werden und an die Krokodile verfüttern.“ flüstert sie. „Das ist unglaublich! Nein das glaub ich nicht!“ murmeln die Tiere durcheinander. Doch der Schildkröte gelingt es schließlich doch die Tiere zu überzeugen und sie entwickelt einen Plan mit ihnen.



Unter dem Kommando der Schildkröte schleichen sich die Fleischfresser zurück auf den Kahn. Sie überwältigen die anderen, stecken Ferdinand in ein Fass und werfen ihn von Bord. „Meuterei!“ Juliette springt ihrem Mann in die Fluten hinterher. Jetzt ist die Schildkröte der neue Kapitän an Bord. Sie sperrt die Kinder in die Scheune ein und bespricht sich mit den Fleischfressern. Lili ist verzweifelt und tief enttäuscht: „Ich dachte, sie sei meine Freundin.“, schluchzt sie und kuschelt sich an Tom. „Es tut mir so leid. Sie hat gesagt, wenn ich wieder mit dir spiele, ist sie nicht mehr meine Freundin. Ich wusste nicht, was ich tun sollte.“ „Das ist doch jetzt schnurzpiepegal“, entgegnet Tom und tröstet die schluchzende Lili. „Jetzt sind wir ja wieder zusammen. Wir müssen jetzt ganz stark bleiben.“



Tom und Lili werden bei ihrem Fluchtversuch aus der Scheune entdeckt und an die Reling gefesselt. Die Schildkröte hat einen unglaublichen Hass auf die Menschen, sie will sich an allen rächen: „Jahrhundertlang haben uns die Menschen verfolgt. Uns die Schildkröten. Sie wollten unseren Panzer, unsere Eier, unsere Körper und unser Fleisch. Wir haben stillschweigend gelitten. Nie ein einziges Wort verloren. Wir haben nie etwas gesagt. Aber jetzt ist Schluss damit! Von nun an wird alles anders. Raaache. RRRRAACHE“, schreit die Schildkröte.

Der Kater hat Mitleid mit den Kindern und befreit sie von den Fesseln. Jetzt muss schnell etwas passieren. Die Schildkröte will den Krokodilen ein Zeichen geben. Sie will Alleinherrscherin sein. Langsam verstehen auch die Fleischfresser, dass sie überlistet wurden. Doch wie sollen sie sich gegen die Schildkröte wehren, wenn doch bald die Krokodile kommen???

Anmerkung an die Lehrer: Die Kinder sollen sich nun entweder ein glückliches oder ein trauriges Ende ausdenken. Nun sollte der Kinobesuch folgen.

Kinobesuch

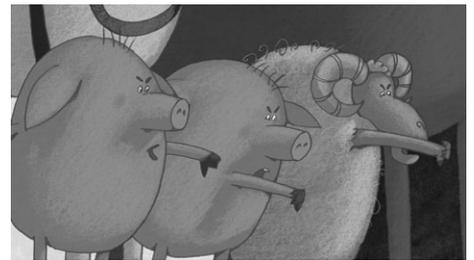
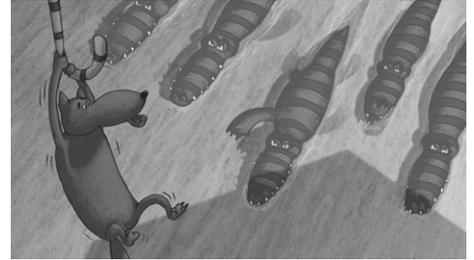
10. und 11. Stunde:

Nach dem Kinobesuch zur Wiederholung und Vertiefung.

Tom erinnert sich daran, wie Ferdinand Schaufeln am Kahn befestigt hat, die mithilfe des Traktors den Kahn antreiben sollen. Er versucht jetzt den Traktor zu starten. Die Krokodile kommen immer näher, alle Tiere schwitzen. „Tom du musst dich beeilen!“ rufen sie durcheinander. Im letzten Augenblick gelingt es ihm, den Motor anzuwerfen und unter einem lauten Krachen und Knattern startet der Traktor. Der Kahn kommt in Bewegung. So beginnt die Flucht.



Einige Hundert Meter vom Geschehen entfernt wacht Ferdinand auf. Juliette ist überglücklich. Aber was ist das? Ihr Kahn, er fährt direkt auf sie zu. Im letzten Moment können die beiden noch ins Wasser springen und landen schließlich in der Badewanne, die hinter dem Kahn hängt. Doch die Schildkröte ist schon zur Stelle und frisst das Seil durch, an dem die Badewanne hängt und so verschwinden Ferdinand und Juliette ein weiteres Mal. Plötzlich lässt es einen Schlag, der Motor des Traktors explodiert und der Kahn bleibt stehen. „Oh da ist nichts mehr zu retten, wir sind verloren! Der Schildkröte ist es irgendwie gelungen den Kahn anzuhalten.“ Jetzt stellen sich die Übriggebliebenen ihrem Schicksal und öffnen das Tor, es hat keinen Sinn, gleich werden die Krokodile den Kahn erreichen. „Krododile!“, schreit die Schildkröte. „Hier habt ihr die Diebe eurer Eier. Sie haben sie euch gestohlen.“ Lili schreit: „Das stimmt gar nicht, die Schildkröte hat eure Eier gestohlen.“ „Zzt, lächerlich“, schreit die Schildkröte rasend vor Wut. Als scheinbar alles schon zu spät ist, fasst sich der Elefant ein Herz. Er zieht die Schildkröte mit seinem Rüssel nach oben und saugt solange an ihr, bis sich ihr Panzer von der Haus löst. Flupp, fliegt der Panzer durch die Luft und an der nackten Schildkröte purzeln einige Eier herab. „Das sind meine Eier. Ich habe sie gelegt.“, versucht die Schildkröte sich herauszureden. Doch darüber müssen alle nur lachen, denn was da zwischen ihren Beinen zu sehen ist, zeigt eindeutig, dass es sich um kein Weibchen, sondern ein Männchen handelt. Die Schildkröte versucht sich noch weiter herauszureden, als plötzlich Babykrokodile aus den Eiern schlüpfen. Nun wird es brenzlig für die Schildkröte. Alle Tiere sind furchtbar böse auf sie und sie wollen sich rächen. Doch bevor irgendetwas passieren kann kommt über die Panzer der Krokodile hinweg die Rettung. Ferdinand! Und er ruft: „Haaalt! Hört sofort auf!“ Als er die Kinder sieht, sagt er kurz: „Oh meine Kinder“, und richtet sich dann wieder an alle: „Wie könnt ihr nur so unbelehrbar sein? Seht euch doch mal an. Nur Brutalität und Gewalt.“ Jetzt fängt es in den Hirnen der Tiere an zu rattern. Vor allem die Fleischfresser schämen sich furchtbar und meinen: „Es tut uns Leid Kapitän“, doch dieser meint nur: „Ach, ihr seid Schwachköpfe. Ich sag euch was: Es gibt nichts, was Rache und Gewalt rechtfertigt. Wenn man das Feuer der Gewalt entzündet, weiß man nicht ähm also“, stottert er herum. „Ob man es wieder löschen kann,“ vollendet Juliette seinen Satz. „Ja genau so ist es, danke Juliette,“ antwortet Ferdinand. In dieser Nacht, kurz vor Schlafenszeit, kuschelt Tom sich an Ferdinand und verabschiedet sich schlaftrunken mit den Worten: „Gute Nacht Papa.“ Ach wie freut sich da Ferdinand: „Er hat zum ersten Mal Papa zu mir gesagt!“



Der nächste Morgen beginnt neblig, die Überlebenschancen stehen immer schlechter. Lili und Tom liegen wieder auf dem Dach: „Sag mal Lili, wir gehen doch jetzt miteinander, oder?“ fragt Tom, doch Lili antwortet Tom mit einer Gegenfrage: „Du Tom, sagst du mir jetzt, wen du heiraten willst?“, worauf dieser wiederum nur entgegnet: „Tja rate mal.“ Doch ihr Gespräch wird von Juliettes Rufen unterbrochen. Alle Tiere sind in der Scheune und dort um die Katze versammelt. Als die beiden Kinder näher treten, sehen sie, was geschehen ist: Die Katze hat Junge bekommen. „Och sind die süß“, hört man es überall murmeln. Sogar die Elefanten wollen sich die Kätzchen genauer anschauen und bitten



darum, dass man sie einmal schauen lässt. Doch hoppla, wie können die Elefanten denn raus aus der Scheune, sie können doch nirgends stehen? Ferdinand versteht als erster und eilt hinaus: „Wir haben festen Boden unter den Füßen. Hurra!“ Alle jubeln. Doch Ferdinand beruhigt sie schnell wieder und bittet sie: „Psst, seid doch mal leise“. Und da hören sie es. Erst ein Signal, dann noch eines und schließlich viele, viele andere. Ein richtiges Hupkonzert breitet sich aus. Als der Nebel verschwindet, sehen sie, was hinter diesem Hupen steckt. Auf allen Hügeln in der Umgebung stehen Schiffe mit vielen Menschen und Tieren darauf. Nun verlassen alle ihre Unterkünfte und treffen sich. Die Freude ist riesengroß, es wird getanzt und man umarmt sich. Endlich, es ist überstanden. In diesem Freudenmoment erscheint ein wunderschöner Regenbogen. Ein Zeichen!!!

Kinder malen selbst

Am Abend findet ein großes Fest statt. Alle feiern ausgelassen um ein wärmendes Feuer herum, als es plötzlich ganz leise wird. Da! Was ist das? Ein helles, gleißendes Licht. In die Stille hinein ertönt plötzlich eine Autohupe und einen Moment später springen Herr und Frau Lamotte, Lilis Eltern, aus dem Auto. „Ach wie sind wir froh, euch wieder zu sehen, wir standen ewig im Stau und das alles ohne einen Tropfen Wasser.“ schnattert Herr Lamotte los. „Na das hast du eben von deinen ewigen Abkürzungen.“ meint Frau Lamotte. Doch Lili hört gar nicht richtig hin, sie wirft sich weinend vor Glück in die Arme ihrer Eltern und schluchzt: „Ich dachte schon ihr seid tot.“ Die Lamottes wundern sich ein wenig über Lili und als Ferdinand die Geschichte von der Sintflut erzählt, halten sie das ganze nur für einen Witz. „Eine Sintflut? Ein hübscher Scherz, davon haben wir nichts mitbekommen. Haha... aber jetzt würde ich gerne mal einen Schluck trinken.“ Und sie feiern bis in die frühen Morgenstunden.